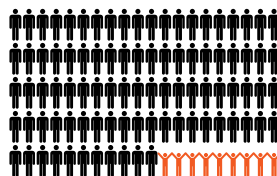


> Gehörlose und Hörbehinderte weltweit¹

RUND **70 Mio.** GEHÖRLOSE
MENSCHEN WELTWEIT

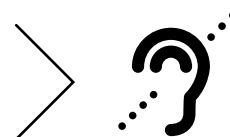


Hörbehinderungen nehmen weltweit zu. Gemäss einer Prognose der WHO wird Schwerhörigkeit **im Jahr 2030 zu den sieben häufigsten** Einschränkungen der Lebensqualität zählen.



360 Mio. MENSCHEN
WELTWEIT MIT
SCHWERWIEGENDEM
HÖRVERLUST²,
9 % DAVON SIND KINDER

GENETISCH
INFEKTIONSKRANKHEITEN
KOMPLIKATIONEN BEI DER GEBURT
CHRONISCHE OHRENTZÜNDUNGEN
BESTIMMTE MEDIKAMENTE
EXTREMER LÄRM
ALTER



> Gehörlose und Hörbehinderte in der Schweiz

Rund **10'000** Menschen in der Schweiz sind seit der Geburt gehörlos oder sehr stark schwerhörig (ca. 0,2 % der Bevölkerung). Fast alle nutzen in ihrem Alltag die Gebärdensprache.

RUND **1 Mio.** MENSCHEN
IN DER SCHWEIZ
LEBEN MIT EINER
HÖRBEHINDERUNG.³



DIE GEBÄRDEN-
SPRACHGEMEIN-
SCHAFT IN DER
SCHWEIZ UMFASST
MINDESTENS **20'000**
PERSONEN.⁴



BEI MENSCHEN AB 65 JAHREN
NEHMEN HÖRVERLUST UND
ERTAUBUNG RAPIDE ZU,
RUND 20 % DER BEVÖLKERUNG
SIND BETROFFEN.

> Hörgeräte und Cochlea-Implantat

RUND **25 % DER MENSCHEN MIT EINER HÖR-BEHINDERUNG** IN DER SCHWEIZ HABEN HÖRGERÄTE ODER COCHLEA-IMPLANTATE, UM GESPROCHENE SPRACHE BESSER ZU VERSTEHEN.⁵



HÖRGERÄTE KOMMEN BEI LEICHTER BIS MITTLERER SCHWERHÖRIGKEIT ZUM EINSATZ.



Diese Hilfsmittel ermöglichen teilweise ein Sprachverstehen, können aber ein gesundes Gehör nicht ersetzen.

COCHLEA-IMPLANTATE BEI STARKER SCHWERHÖRIGKEIT ODER GEHÖRLOSIGKEIT.



Aktuell haben rund **2100 Menschen in der Schweiz Cochlea-Implantate**.⁶ Seit 2004 gibt es in der Schweiz pro Jahr durchschnittlich **160 Cochlea-Implantat-Operationen**.

1. WHO-Studie (2012): <http://www.who.int/pbd/deafness/estimates/en>.

2. Schwerwiegender Hörverlust: Mehr als 40 dB Hörverlust im besser hörenden Ohr bei Erwachsenen, mehr als 30 dB Hörverlust bei Kindern.

3. Quelle: Pro Audito Schweiz.

4. Zahl der Betroffenen und Angehörigen, die einen Gebärdensprachkurs beim Schweizerischen Gehörlosenbund besucht haben; nicht gerechnet sind hörende Familienmitglieder, welche die Gebärdensprache als Zweitsprache nutzen.

5. Quelle: Pro Audito Schweiz.

6. Universitätsspital Zürich, Cochlea-Implantat-Zentrum, CI-Register 2014.

FAQ

1 Wie viele Gehörlose leben in der Schweiz?

Man geht von rund 10'000 vollständig gehörlosen Personen aus. Das sind knapp 0,2 Prozent der Bevölkerung. Bis zu 1 Million Personen sind leicht bis hochgradig schwerhörig, sie gelten als hörbehindert. Offizielle statistische Zahlen liegen in der Schweiz nicht vor.

2 Wie kommunizieren Gehörlose?

Die natürliche Sprache von Gehörlosen ist die Gebärdensprache. Gehörlose sind visuelle Menschen – sie «hören» mit den Augen. Die Gebärdensprachen drücken visuell alles aus, was Lautsprachen ausdrücken können. Je nachdem, in welchem Umfeld Gehörlose aufwachsen, sind sie mehr oder weniger starke Gebärdensprachnutzer. Wer die Gebärdensprache schon als Kind im familiären Umfeld kennenlernt, entwickelt ein stärkeres Sprachbewusstsein und findet auch leichter Zugang zur Lautsprache. Für die Kommunikation mit Gehörlosen in Lautsprache gelten einfache Regeln: Langsam und deutlich Hochdeutsch sprechen (nicht schreien), auf gutes Licht achten, fragen, ob man verstanden wird, und selber deutlich zeigen, ob man die gehörlose Person versteht. Gehörlose Erwachsene haben gelernt, auf Hochdeutsch zu artikulieren. Weil die Gebärdensprache in der Schweiz lange Zeit unterdrückt wurde, verfügen nicht alle Gehörlosen über die gleichen Gebärdensprachkompetenzen. Besonders ältere Personen sind auch auf Lippenlesen angewiesen.

3 Können Gehörlose alles von den Lippen ablesen?

Lippenlesen kann zwar das Verständnis unterstützen, aber nicht sicherstellen. Um Laute aufgrund des Mundbildes zu erkennen, muss das Gegenüber sehr deutlich und langsam Hochdeutsch sprechen. Doch selbst dann können Gehörlose im besten Fall nur rund die Hälfte des Gesagten sicher erkennen. Den Rest des Gesprächsinhaltes müssen sie erraten, was häufig zu Missverständnissen führt. Zudem ist Lippenlesen sehr ermüdend und nicht geeignet für längere und komplexe Gespräche.

4 Gibt es verschiedene Gebärdensprachen?

Ja. Alleine in der Schweiz werden drei Gebärdensprachen benutzt: Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS), Französische Gebärdensprache (LSF) und Italienische Gebärdensprache (LIS). Die Deutschschweizer Gebärdensprache unterscheidet sich von der Deutschen Gebärdensprache und kennt fünf regionale Dialekte: Zürich, Bern, Basel, Luzern und St. Gallen. Gebärdensprachen sind natürliche Sprachen. Sie entwickeln sich in einer Sprachgemeinschaft, genau wie

gesprochene Sprachen. Zum Verständnis untereinander benutzen Gebärdende verschiedener Nationen häufig American Sign Language oder International Signs, künstliche Gebärden, die als «Verkehrssprache» erfunden wurden – ähnlich wie die gesprochene Sprache Esperanto.

5 Wie merken Gehörlose, dass das Telefon läutet, der Wecker klingelt, das Baby schreit oder jemand an der Tür klingelt?

Vor allem über Lichtsignale. Der Wecker funktioniert mit Licht oder Vibration, die Türklingel, das Babyphone und das Telefon sind an eine Blitzanlage angeschlossen, die man zuhause einfach installieren kann. Zum Telefonieren verwenden Gehörlose entweder ein Schreiblefon oder sie kommunizieren mit E-Mail, Chatprogrammen und Bildtelefonen. Über eine Vermittlungszentrale können Gehörlose auch in Gebärdensprache mit Hörenden telefonieren. Für Alltagssituationen gibt es inzwischen viele solcher technischen Hilfsmittel, Probleme ergeben sich im öffentlichen Raum, wo Kommunikationssituationen oft nicht hörbehindertengerecht sind. Als Beispiele seien Alarmsirenen oder Durchsagen im öffentlichen Verkehr genannt.

6 Dürfen Gehörlose Auto fahren?

Ja. Gehörlose Menschen sind stark visuell orientiert. Sie sehen die Blinklichter von Polizei oder Ambulanz häufig, bevor andere Lenker sie hören.

7 Bekommen Gehörlose eine Invalidenrente?

Nein. Gehörlosigkeit berechtigt nicht zu einer Invalidenrente, viele Betroffene nehmen ihre Gehörlosigkeit auch nicht als körperliche Behinderung wahr, sondern als Behinderung durch die Gesellschaft. Die Invalidenversicherung bezahlt lediglich Hilfsmittel und Einsätze von Gebärdensprachdolmetschenden, die wegen der Gehörlosigkeit benötigt werden. Um Geld zu verdienen, müssen Gehörlose sich im gleichen Arbeitsmarkt wie Hörende bewähren.

8 Wo gehen Gehörlose zur Schule?

Früher besuchten sie Gehörlosenschulen, oft schon sehr früh als Internatschüler. Heute werden gehörlose Kinder immer häufiger integriert beschult, die Gehörlosenschulen verschwinden. Von Gehörlosen wird kritisiert, dass das Bildungsangebot in den Gehörlosenschulen, aber auch in den integrierten Klassen, nicht gehörlosengerecht sei. Es wird zu viel Wert auf Sprecherziehung und Audiopädagogik gelegt. Der Schulstoff kommt zu kurz oder wird ohne Gebärdensprachdolmetscher vermittelt. Dadurch ist der Zugang zur Bildung für Gehörlose in der Schweiz erschwert, höhe-

re Abschlüsse sind fast unmöglich. Das benachteiligt Gehörlose auch im Arbeitsmarkt. Eine Lösung bietet hier die Bilingualität. Der gleichzeitige und gleichwertige Erwerb von Gebärdensprache und gesprochener Sprache fördert die Sprachentwicklung von gehörlosen Kindern und öffnet den Zugang zur Bildung. Dabei ist es wichtig, dass gehörlose Kinder schon sehr früh mit beiden Sprachen in Kontakt kommen, weil der Spracherwerb bei Kindern im Vorschulalter stattfindet.

9 Ist Gehörlosigkeit vererbbar?

In manchen Familien treten Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit vermehrt auf, Gehörlosigkeit ist aber nicht grundsätzlich vererblich. Die Wahrscheinlichkeit auf gehörlose Kinder ist bei gehörlosen Eltern zwar höher als bei hörenden Eltern, 90 Prozent der Kinder von Gehörlosen sind aber hörend. Diese Kinder wachsen ganz natürlich zweisprachig auf, mit Gebärdensprache und gesprochener Sprache.

10 Warum soll man «gehörlos» sagen?

In der Schweiz wurde lange Zeit von «Taubstummem» gesprochen, wenn Gehörlose gemeint waren. Doch Gehörlose sind nicht stumm, sie können sprechen, schreiben und benutzen die Gebärdensprache. Ihre Stimme klingt aber ungewohnt, das führt oft zu falschen Einschätzungen und lässt im Wort «taubstumm» das Wort «dumm» mitklingen. In den «Taubstumm-Anstalten», den früheren Gehörlosenschulen, wurden Gehörlose unterdrückt oder als geistig zurückgeblieben behandelt, ihre Sprache als «Affensprache» beschimpft. Weil der Begriff «taubstumm» gehörlose Personen abwertet, lehnen viele Betroffene ihn ab. In Deutschland oder Österreich wird das Wort «taub» weiterhin verwenden, auch von Gehörlosen. Betroffene bezeichnen sich selbstbewusst mit früher abwertenden Begriffen und besetzen sie durch eine positive Verwendung neu.